



**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Untermaschwitz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](#)

Kreuzes“ genannt, wird bereits verschwunden sein, als man die alte gothische Burg¹ im 16. Jahrhundert dergestalt umbaute, dass ein von vier Flügeln umschlossener Hof mit Arkaden (?) entstand. Als der mittlere Theil des jetzigen Schlosses besteht dieses Bauwerk des 16. Jahrhunderts noch und man bemerkt von ihm mancherlei Thür- und Fensterprofile, Wendeltreppen u. f. w. Der Erbauer der Trebnitzer Dorfkirche hat auch dieses im dreissigjährigen Kriege stark verwüstete Schloss wieder herstellen lassen und ihm eine neue Façade mit seitlichen Flügeln, natürlich in den barocken, hier sehr nüchternen Formen seiner Zeit zugefügt.²

Trotha.

Pfarrkirchdorf, 2 km nördlich von Halle gelegen, Station der Halle-Ascherslebener Bahn. Das Dorf wird 1121 dem Kloster zum Neuen Werke bei Halle geschenkt. Der Ritteritz derer von Trotha ist bereits im 15. Jahrhundert in Folge immerwährender Streitigkeiten mit dem Kloster zum Neuen Werke eingegangen, und schon im 18. Jahrhundert konnte über die Lage des selben bestimmt nichts mehr angegeben werden. Im Süden am Dorfe liegt die Kirche auf einer kleinen Anhöhe. Ihr Bau ist vielleicht mit Ausnahme des Thurmes 1730 aufgeführt auf der Stelle eines ursprünglich romanischen. Er hat Strebe pfeiler und eine dreiseitige Chorpartie, in deren Ostwand der Eingang liegt, während der Altar westlich steht. Ein lebensgroßer Crucifixus mit weißer Oelfarbe angestrichen befindet sich über der Kanzel aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts; er ist wohl im 17. oder 18. Jahrhundert gemacht und von ganz naturalistisch grauenerweckendem Gefühsausdrucke. Die Glocke von 0,44^m Durchmesser ist von länglicher Form mit breitem Kranze und hat oben vier Schnüre ohne Inschrift und Schmuck; sie wird dem 15. Jahrhundert angehören. Die Glocken von 1,17^m, 0,87^m und 0,74^m Durchmesser sind 1875 von G. A. Jauck in Leipzig gegossen und haben die Inschriften die erste Ehre sei Gott in der Höhe, die zweite Friede auf Erden, die dritte den Menschen ein Wohlgefallen.

Untermaschwitz.

Kirchdorf, Filial von Mötzlich, 6 km nordöstlich von Halle gelegen. Ursprünglich gab es ein Ober-, Mittel- und Untermaschwitz; im dreissigjährigen Kriege wurde Mittelmaschwitz zerstört. Ein Vorwerk zu Maschwitz, ehemals im Besitze derer von Trotha geht 1389 mit Zustimmung der Lehns-

¹ Man spricht von einer Wasserburg, was hier nur heißen kann, dass diese alte, nicht hoch gelegene Burg von einem Wassergraben umgeben war.

² von Dreyhaupt schreibt und im Dorfe haben sich darüber auch mancherlei legendenhafte Traditionen erhalten, dass H. Chr. von Rauchhaupt zu diesem Schlossbau die gefangenen Türken und Kamele, die er mit heim gebracht habe, verwendet hätte. Die Türken aber seien, als sie deutsch verstanden, durchgegangen und wieder in ihre Heimath gekommen.

herren von Schraplau und der Oberlehnsherren Fürsten von Anhalt an das Kloster zum Neuen Werke bei Halle über. Die nachfolgenden Inhaber siehe bei von Dreyhaupt II 921. Das Kloster zum Neuen Werke hatte auch über die Kirche S. Nicolai das Patronatsrecht. 1731 hat das Gebäude als baufällig „gantz repariret“ werden müssen. Es ist übrigens eine romanische Anlage einfachster Art. Thurm und Schiff sind von gleicher Breite und nur durch einen Bogen aus neuerer Zeit im Innern geschieden. Oestlich ist eine halbrunde Apsis. Die romanischen Fenster sind meistentheils vermauert. Das Bruchsteingemäuer aus Porphyrr hat Sandsteineckquadern. Die Glocke von 1,23^m Durchmesser hat diese gothisirende Lapidarschrift:

MARIA . . ANNO M^oV^cXXXV . V . D . M . I . E .

Es kommen hier also 1535 die Anrufung der Madonna — wenn MARIA nicht der Name der Glocke ist — und der durch die Reformation gängig gewordene Spruch: *verbum domini manet in aeternum* zusammen vor. Die Glocke von 0,82^m Durchmesser ist 1801 von G. Becker in Halle gegossen.

Unterpeissen,

Pfarrkirchdorf, 31 km nordwestlich von Halle gelegen, zu ihm gehört das Anhaltinische Oberpeissen. Der Name wird mit den celtischen *vus* = Sumpf in Verbindung gebracht; der Ort liegt in der That sumpfig. 1583 wird der Name Peusen geschrieben.¹ Die Kirche S. Wenceslai ist romanisch, aber mehrfach umgebaut, 1690 ist der Thurm unten mit einem elliptischen Gewölbe versehen und hat wahrscheinlich zugleich die kurzen Strebepfeiler aufsen bekommen. 1729 ist die Kirche durchaus reparirt, jedoch ihr dreiseitiger Chor muss schon früher angebaut sein, weil sich in ihm nördlich eine Sacramentsnische findet. An der Nordseite liegt vor dem Eingange ein sogenanntes Paradies. Ob dasselbe aus romanischer Zeit stammt ist zweifelhaft, aber da sich in ihm links neben der Thür ein Weihwafferbehältnis (jetzt Armenbüchse) rohester Form eingemauert findet, so geht die Entstehung dieses Vorraumes jedenfalls vor die Reformation zurück; überdies sehen wir den Thürflügel mit spätgotischen (?) Beschlägen versehen und auf dem Giebel des Vorbaues ein gothisches Steinkreuz Fig. 359. In dem Paradiese liegt auch der in Fig. 360 dargestellte Grabstein, welcher durch Einritzen und schwache Aushöhlung, die dann mit Gyps (?) ausgegossen wurde, verziert ist. Er gehört wohl dem 13. Jahrhundert an. Es ist hier Brauch gewesen auf ihn die Bahre mit der Leiche zu stellen. Der spätgotische, kelchartige und achtseitige Taufstein Fig. 361 mit der Jahres-

¹ Es ist dieses Dorf jenes, welches bei von Dreyhaupt II, 786 als einer der Orte genannt wird, aus denen das Geschlecht derer von Budsecz (Wittekind und die Grafen von Wettin) möglicherweise stammt.